

Medienwandel und die propagandistische Dimension von Terrorismus

Robin Biesinger, Klaus Sachs-Hombach, Jörg R. J. Schirra, Anne Ulrich und Lukas R. A. Wilde, Eberhard Karls Universität Tübingen

Der keineswegs unproblematische, in der Wissenschaft oft vermiedene und in den seltensten Fällen neutral verwendete Ausdruck ‚Propaganda‘ wird seit einigen Jahren von Politiker*innen, Journalist*innen und Wissenschaftler*innen wieder im Munde geführt. Dies liegt nicht nur daran, dass vermehrt zu beobachten ist, wie sich Strategien kommunikativer Einflussnahme auf ungute Weise mit medialen Möglichkeiten vermählen. Es ist vermutlich auch darauf zurückzuführen, dass in den westlich-liberalen Demokratien politisch-ideologische Deutungskämpfe häufiger auf das Schlagwort der ‚Propaganda‘ zurückgreifen, um die jeweilige Gegenseite zu diffamieren. Hinzu kommt, dass sich mit der zunehmenden Mediatisierung von Kultur und Gesellschaft die Möglichkeiten der medialen Einflussnahme erheblich erweitert haben. Der im Zuge der Digitalisierung einsetzende Strukturwandel der Öffentlichkeit und die Affektlogiken ‚sozialer‘ Echtzeitmedien begünstigen gegenwärtig – so zumindest die allgemeine Gefühlslage – Phänomene kommunikativer Beeinflussung, deren Wirkung man sich kaum zu entziehen vermag. War die Diskussion von Propaganda, Public Relations, Werbung, Psychological Operations und anderen Formen öffentlicher persuasiver Kommunikation in den letzten Dekaden vor allem auf die Sozialwissenschaften und die Geschichte beschränkt, so zeigt sich heute ein breites Forschungsinteresse, bei dem die medienwissenschaftliche Perspektive von höchster Relevanz ist.

Das vorliegende Heft fragt nach der spezifischen Rolle propagandistischer Strategien für den Zusammenhang und die wechselseitige Interdependenz von Terrorismus und Medien. Seit sich Terror und Terrorismus im Sinne einer ‚Propaganda der Tat‘ in den medialen Diskurs eingeschrieben haben, stellt sich die Frage nach der propagandistischen Dimension von Terrorismus. Die Ereignisse um 9/11 markieren daher auf jeden Fall insofern eine Zäsur, als die Medien in bisher nicht gekannter Weise persuasiv instrumentalisiert worden waren und so nicht zuletzt eine tiefgreifende Ver-

unsicherung in der Öffentlichkeit hinterlassen haben. Die besondere Dynamik von Propaganda, Terror und Terrorismus bildet den zentralen Bezugspunkt des vorliegenden Sonderheftes, das insbesondere zum Verständnis der medialen Vermittlung dieser Phänomene beitragen möchte. Es geht auf ein Lehrforschungsprojekt zurück, das im Wintersemester 2017/2018 im Rahmen des MA-Studiengangs *Medienwissenschaft* an der Eberhard Karls Universität Tübingen angeboten wurde. Der Titel des Lehrforschungsprojekts lautete: *Propaganda und Terror. Historische Entwicklungen und aktuelle Theorien des Terrorismus*. Lehrforschungsprojekte werden am Institut für Medienwissenschaft regelmäßig durchgeführt und haben das Ziel, Forschung und Lehre stärker als üblich miteinander zu verbinden. Da Lehrforschungsprojekte vermutlich nicht die Regel in der akademischen Ausbildung sind, möchten wir dieses Format kurz erläutern.

Lehrforschungsprojekte bestehen aus mehreren Veranstaltungen, nehmen in der Regel ein aktuelles Thema der Gesellschaft auf und bieten den Studierenden die Gelegenheit sowohl der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wie auch der öffentlichen Vermittlung. Im vorliegenden Fall sollte das Projekt wichtige Positionen der Theorie der Propaganda und des Terrors bzw. Terrorismus vorstellen und zum Verständnis moderner Formen von Propaganda und Terror beitragen, wie sie etwa im Zusammenhang mit der Terrororganisation ‚Islamischer Staat‘ zu finden sind. Es stand damit im größeren Zusammenhang einer Ethik der Medienkommunikation und sollte entsprechend für moralische Probleme in diesem Bereich sensibilisieren. In praktischer Hinsicht war vorgesehen, dass die gesamte Seminargruppe die Organisation einer Tagung und die Publikation der Tagungsbeiträge verantworten sollte. Hierzu wurden Kleingruppen gebildet, die sich teilweise auf die theoretische Analyse, teilweise mehr auf die Tagungsorganisation, teilweise auf die Wissenschaftsvermittlung konzentrierten.

Für die je unterschiedlichen Aufgaben wurden spezifische Veranstaltungen angeboten: drei sogenannte Lehrredaktionen, in denen die Studierenden Hilfestellungen zur praktischen Erstellung eines Medienproduktes erhielten. Ergänzt wurde das Lehrforschungsprojekt durch Vorträge von einschlägigen Referent*innen, teilweise während des Semesters, teilweise im Rahmen der Abschlusstagung. Während das Projektseminar (Klaus Sachs-Hombach) vor allem für die theoretischen Grundlagen zuständig war, wurden in den Lehrredaktionen die relevanten praktischen Fertigkeiten vermittelt. Hierzu zählten insbesondere Fähigkeiten im Bereich der Tagungsorganisation und der Wissens- bzw. Wissenschaftsvermittlung. Zu den theoretischen Grundlagen gehörten natürlich vor allem die begrifflichen Klärungen. Als ‚Propaganda‘ wurde diejenige Form der strategischen Kommunikation bezeichnet, der es um die in der Regel manipulative, systematische Änderung von öffentlichen Überzeugungen geht und die dabei nicht selten einen Ausschließlichkeitsanspruch erhebt. Propaganda tritt vor allem in politischen Zusammenhängen auf und wird üblicherweise durch Medien unterstützt, welche eine passgenaue Vermittlung an unterschiedliche Zielgruppen erlauben. Als ‚Terror‘ gilt dagegen die bewusste Androhung von

Gewalt, um politische Ziele durchzusetzen. Anders als der Populismus ist Propaganda oft auf Terror bzw. Terrorismus bezogen. Allgemein anerkannte bzw. konsensfähige Definitionen liegen bisher weder von ‚Propaganda‘ noch von ‚Terror‘ bzw. ‚Terrorismus‘ vor. Im Projektseminar sollte es daher zunächst um die begriffliche Klärung des Themenkomplexes und um einen Vergleich der unterschiedlichen theoretischen Zugänge gehen. Zudem galt die Aufmerksamkeit dem Zusammenhang von Propaganda und Terror in geschichtlicher Entwicklung.

Ergänzt wurde das Projektseminar durch eine konzeptionelle Lehrredaktion, die Bedrohung und Terror als Herausforderungen des Wissenschaftsjournalismus thematisierte (Anne U l r i c h). Eine der stärksten Wirkungen von terroristischen Anschlägen liegt nicht nur in der tatsächlichen Sprengkraft einer selbstgebastelten Bombe, sondern auch in der symbolischen Sprengkraft ihrer medialen Verbreitung. Die mediale Darstellung von terroristischen Anschlägen trägt in der Regel dazu bei, in der Bevölkerung Angst zu schüren, zumindest aber für Verunsicherung zu sorgen. Der Wissenschaft kommt vor diesem Hintergrund eine wichtige Aufgabe zu. So lässt sich etwa argumentieren, dass sich die Nachfrage nach den Erkenntnissen der Wissenschaft in Krisensituationen erhöht. Die Lehrredaktion begleitete das Lehrforschungsprojekt daher aus der Perspektive des Wissenschaftsjournalismus und der Wissenspopularisierung und untersuchte, wie Wissenspopularisierung beim Thema Bedrohung, Terrorismus und Propaganda aussehen kann. Konkret produzierten die Seminarteilnehmer*innen verschiedene journalistische Texte (Rezension, Feature, Interview), von denen einige besonders gelungene als Kostproben in dieses Heft aufgenommen wurden. Die Studierenden lernten dabei, wie über potentiell verunsichernde Thematiken aufgeklärt bzw. wie die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse über Bedrohungen, Terrorismus und Propaganda einem breiten Publikum trotz allem ansprechend und verständlich nahegebracht werden können.

Eine zweite Lehrredaktion (Lukas R. A. W i l d e) galt dem Bereich der Wissensvermittlung und des Wissenstransfers. Als Ergebnis war eine ca. 10-minütige Präsentation im TED-Talk-Format vorgesehen. Diese bewusst populärwissenschaftlich angelegte Präsentation schlägt eine Brücke zwischen akademischen Seminarinhalten und ästhetischen Darstellungsformen. Im ersten Teil der Lehrredaktion wurden die Inhalte des Seminars aufgearbeitet und auf persönliche Relevanzkriterien und außerakademische Vermittelbarkeit hin diskutiert. Daraufhin wurden verschiedene populäre Formate des Wissenstransfers gesichtet, besprochen und auf ihre Stärken und Schwächen hin geprüft (beispielsweise TED-Talk, Pecha Kucha, Ignite). Im Anschluss daran erstellten Teilgruppen unabhängig voneinander Entwürfe zu einer ersten Präsentation für die zweite Sitzung. Hierbei waren nicht nur konzeptuelle Fragen, sondern auch eine geeignete Vortragsweise und Aufführungslogik relevant sowie insbesondere auch die Interaktion mit einer audiovisuellen Begleitpräsentation. Aus den Materialien und Ergebnissen dieser Sitzung fügten die Seminarteilnehmer*innen eine finale Präsentation zusammen, um

diese in Eigenregie auszuarbeiten. Seminar- und fachfremde Besucher*innen sollten die ästhetischen Produktionen aus zusätzlichen Perspektiven und Fragestellungen heraus wert- und einschätzen können.

Die dritte Lehrredaktion (Jörg R. J. S c h i r r a) galt dem Projektmanagement: In dieser Lehrredaktion wurde die Planung und Durchführung der Tagung erarbeitet. In einem ersten Block hatten sich die Teams anhand vorgegebener und selbstrecherchierter Checklisten mit den relevanten Planungs- und Organisationsaspekten einer Tagungsorganisation vertraut gemacht. Dabei ging es auch darum, sich Klarheit über verschiedene Tagungsformen zu verschaffen. In einer den ersten Teil abschließenden Brainstorming-Sitzung wurden die gewonnenen Erkenntnisse auf die als Abschluss zu planende Tagung angewendet, der vorgegebene thematische Rahmen zu einer Reihe von präzisen Fragestellungen ausgearbeitet und ein griffiger Tagungstitel bestimmt. Zudem wurden die Aufgaben für deren Organisation unter den Teams verteilt. Der zweite Teil der Lehrredaktion diente dem Umsetzen der Aufgaben, indem die Teams zunächst ihre bisherigen Aktivitäten und weiteren Planungen referierten und die Fortschritte diskutierten. Wichtiger Aspekt in diesem Teil war zudem das Erstellen eines genauen Fahrplans bis zur Tagungsnachbereitung.

Die von den Studierenden organisierte Tagung fand am 14. Mai 2017 an der Eberhard Karls Universität Tübingen unter dem Titel *Digitaler Dschihad. Vom Attentäter zum Medienagenten* statt. Für die Organisation der Tagung und für die Wahl eines Schwerpunkts war insbesondere eine kleinere Studiengruppe (Robin B i e s i n g e r, Benedict H o y e r, Johannes H ü b n e r und Sven R e z n i c e k) verantwortlich. Der von ihnen gewählte Schwerpunkt galt dem sogenannten ‚Islamischen Staat‘, der sich auch in der digitalen Welt umfangreich inszeniert und das Internet zur propagandistischen Verbreitung seiner Ideologie wie zur Rekrutierung von Mitgliedern gezielt nutzt. Berüchtigt sind die mit modernster Technik hergestellten Exekutionsvideos, deren Brutalität der ‚IS‘ nutzt, um Gegner einzuschüchtern. Die Darstellungen variieren von triumphierend über populär ästhetisiert bis hin zu blutig und brutal. Der ‚IS‘ beherrscht nicht nur Videotechniken, sondern kennt sich auch mit den ‚sozialen‘ Medien wie Twitter, Facebook, YouTube und Instagram hervorragend aus. Sperren Netzwerke ihre Accounts, melden sich die Propagandisten unter neuen Namen an. Zudem etablieren sie eigene virtuelle wie reale Medienzentren, über die u.a. Zeitschriften, Bilder, Videos und Kommuniqués direkt und weitgehend unabhängig von staatlicher Zensur verbreitet werden können. Sie passen ihre ideologischen Inhalte mediengerecht an ganz unterschiedliche Zielgruppen an. Die in der westlichen Öffentlichkeit besonders bekannte Schock-Strategie ist nur eine von vielen, um für den Dschihad und das Kalifat zu werben.

Im Rahmen der Tagung sollten die skizzierten Zusammenhänge detaillierter analysiert werden. Dabei konnten die folgenden Themen einen thematischen Rahmen bilden: *Medien zwischen Info-Auftrag und Terrorhilfe, Terrorismus im Wandel der Medien, Mediale Berichterstattung über Terrorattentate im historischen Vergleich, Terror als Kommunikationsstrategie,*

Exekutionsvideos als Werkzeuge moderner Propaganda, Audiovisuelle Mittel zur Verbreitung von Terrorgewalt als Propagandamittel, Terror Marke ‚IS‘ – Wie der ‚islamische Staat‘ westliche Branding-Strategien kapert und revolutioniert.

Überblick über die Beiträge

Mit dieser thematischen Ausrichtung konnten die Studierenden drei externe Expert*innen für die Tagung gewinnen. Ergänzend hatten zwei studentische Gruppen Beiträge vorbereitet, die ebenfalls auf der Tagung vorgestellt wurden. Der erste studentische Beitrag stellt unter dem Titel *Das Bild als Waffe* eine Gegenüberstellung von terroristischen Kommunikationsstrategien und medialen Bewältigungstaktiken am Beispiel von 9/11 vor. In ihrem Beitrag geht es Marlies Althöfer und Bettina Buhl um die Bilder, die in der Folge eines Attentats rund um den Globus gegangen sind. Ohne diese mediale Aufladung wäre 9/11 möglicherweise ein Anschlag unter vielen geblieben. Entsprechend stellen Althöfer und Buhl die Rolle der Medien in den Vordergrund und behandeln insbesondere den Einfluss, den die Medienbilder im Kalkül der Terrorist*innen zum Zweck der gesellschaftlichen Destabilisierung gespielt haben.

Den zweiten Beitrag des Sonderheftes hat Bernd Zywietz von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz beigesteuert. Sein derzeitiges Forschungsgebiet ist die Online-Propagandaforschung, der Titel seines Beitrags lautet: *Propagandistische Text-Akte, Text-Funktionen und funktionale Relationen. Theoretisch-konzeptionelle Überlegungen zu einem Analyseansatz*. Sein Beitrag widmet sich der Frage, wie extremistische Propagandavideos als audiovisuelle Medientexte analysiert werden können. Vor diesem Hintergrund entwickelt er durch die Kombination von formalästhetischen und medienrhetorischen Perspektivierungen eine praxisorientierte Methode im Sinne eines theoretisch gestützten Rasters für Frageziele, Untersuchungsaspekte und methodische Schritte. Sie scheint gerade für jene Arten von radikal-islamistischer Videopropaganda geeignet zu sein, die gezielt mittels audiovisueller Gestaltung strategisch attraktiv und persuasiv wirksam sein will.

Der nächste Beitrag stammt von Alexandra Dick. Sie ist ebenfalls der Universität Mainz verbunden und dort an der Nachwuchsforschergruppe *Dschihadismus im Internet* beteiligt. In ihrem Beitrag über die Verwendung von ‚Anāshīd‘ beim Islamischen Staat geht es um traditionell-sakrale Gesangsstücke, die genutzt werden, um gezielt Jugendliche anzusprechen und zu rekrutieren. Diese Gesänge konstruieren und etablieren individuelle und religiöse Identitäten und erzeugen somit ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer religiös-ideologischen Gemeinschaft. Der ‚IS‘ verfolgt mehrere Strategien, um sie einem jugendlichen Publikum näherzubringen. In ihrem Beitrag verdeutlicht Alexandra Dick mit Bezug auf einige Beispiele, dass die ‚Anāshīd‘ einen Grundpfeiler der Medienstrategie des ‚IS‘ bilden.

Yorck B e e s e , wie Alexandra Dick Mitglied der Nachwuchsforschergruppe *Dschihadismus im Internet* der Universität Mainz, beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Bildsprache der dschihadistischen Videopropaganda im Allgemeinen und der Exekutionsvideos im Besonderen. Dabei greift er auf eine 40-jährige Geschichte der Videopropaganda zurück. Nach dem 11. September 2001 hat sich die Produktion der Videos massiv geändert und eine serielle Produktion von Propagandavideos begonnen. Zwischen 2014 und 2016 betrieb der ‚IS‘ vier internationale Medienstellen und etwa 50 weitere Medienbüros. Eine extreme Ausprägung dieser Produktionen bilden neuere Hinrichtungsvideos. Yorck Beese analysiert anhand von Beispielen, wie der ‚IS‘ sie einsetzt und welche filmischen Mittel in ihnen verwendet werden.

Anne U l r i c h , Medienwissenschaftlerin an der Universität Tübingen und Mitglied des DFG-Sonderforschungsbereichs 923 *Bedrohte Ordnungen*, nimmt in ihrem Beitrag die bedrohliche Wirkung terroristischer Propaganda in den Blick. Diese bestehe darin, die Betrachter zu verängstigen und darüber hinaus durch gezielte Anregung der Vorstellungskraft zu verunsichern. Als exemplarischer Untersuchungsgegenstand dient ihr eine Videoreihe des ‚IS‘, in welcher John Cantlie, seit 2012 Gefangener des ‚IS‘ in Syrien, anscheinend für den ‚IS‘ Partei ergreift. In einer dichten Beschreibung der Videos zeigt Ulrich, wie die Antwort auf die Frage, ob Cantlie tatsächlich oder nur unter Zwang als Sprachrohr des ‚IS‘ fungiert, gezielt offen gehalten wird. Cantlie wird somit zu einer Figur der Unentscheidbarkeit und Unverfügbarkeit, die Ulrich mit Hilfe der an Derrida angelehnten Metapher des ‚Gespensts‘ konzeptualisiert und in den Kontext der Medienphilosophie und Terrorismusforschung einordnet. Im Mittelpunkt steht das Oszillieren zwischen Verdacht und Entlarvung, zwischen medialer Oberfläche und submedialer Tiefendimension, das den bedrohlichen Effekt dschihadistischer Videopropaganda produziert.

Die thematischen Texte werden durch Beiträge zur Wissenschaftskommunikation ergänzt. Der zweite studentische Beitrag des Sonderheftes befasst sich insbesondere mit Aspekten der didaktischen Vermittlung. Unter dem Titel *Wissen verständlich vermitteln – Möglichkeiten der Wissenschaftskommunikation am Beispiel „Islamistischer Terrorismus: Die konstruierte Bedrohung“* gehen Kai J o s t m e i e r , Philemon S c h i c k und Max S c h w e i z e r der Frage nach, wie wissenschaftliche Ergebnisse verständlich und interessant vermittelt werden können. Zum Einstieg werden zentrale Eigenschaften der Wissenschaftskommunikation vorgestellt. Eine Verbindung zum islamischen Terrorismus erfolgt in einem zweiten Schritt. Das zentrale Konzept bildet der Begriff der sogenannten ‚Mind-Sets‘. Darunter sind etablierte kognitive Vorannahmen zu verstehen, anhand derer sich Gefahren schnell einordnen lassen. Als Ergebnis solcher Mind-Sets haben nach Ansicht der Autoren viele Deutsche größere Angst davor, Opfer eines Terroranschlages zu werden, als bei einem Autounfall ums Leben zu kommen, obwohl der Autounfall statistisch gesehen das viel wahrscheinlichere Ereignis ist.

Im Anschluss daran geben einige studentische Arbeitsproben einen exemplarischen Einblick in die konkrete Praxis der Vermittlung zentraler Befunde und Thesen aus der Terrorismusforschung. Als besonders geeignet hierfür erwiesen sich drei journalistische Gattungen: die Rezension, das Feature und das Interview. Die Rezension ermöglicht die direkte Auseinandersetzung mit aktuellen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und zwingt dazu, auf knappem Raum wesentliche Erkenntnisse vorzustellen, einzuordnen und zu bewerten. Marlies Althöfer wählte hierfür einen Aufsatz Andreas Elters und Stephan Weicherts zu ‚Terrorismus 2.0‘. Das Feature erleichtert Leser*innen den Zugang zu abstrakteren Stoffen durch einen spannenden Einstieg, der etwa durch eine szenische Verdichtung neugierig macht. David Frey hat für diesen Zweck das Bedrohungsszenario eines Hackerangriffs entworfen, um den Leser*innen das Thema Cyberterrorismus zu erklären. Im Interview schließlich fließt die größte journalistische Anstrengung in Arbeitsschritte wie Recherche, Gesprächsführung und Verschriftlichung. Den besten Interviews ist diese Anstrengung jedoch nicht mehr anzumerken, weil sich das Thema in einer cleveren Gesprächsdramaturgie quasi ‚natürlich‘ entfaltet. Die Studierenden befragten die Tübinger Germanistin Isabelle Holz zu Medienstrategien der RAF, den Berliner Internetsoziologen Stephan Humer zur Nutzung digitaler Medien durch den ‚IS‘ und den Kunstwissenschaftler und Kurator Sebastian Baden zur Rolle von Memen für den dschihadistischen Terrorismus.

Die Herausgeber*innen möchten sich abschließend bei allen bedanken, die mit der Durchführung der Tagung befasst waren. Besonderer Dank gilt den Referent*innen für ihre große Mühe und dem Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen für die großzügige finanzielle Unterstützung.

*Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach, PD Dr. Jörg R. J. Schirra, Dr. Anne Ulrich,
Dr. Lukas R. A. Wilde und Robin Biesinger
Eberhard Karls Universität Tübingen
Institut für Medienwissenschaft
Wilhelmstraße 50
D-72074 Tübingen
E-Mail: Klaus.Sachs-Hombach@uni-tuebingen.de*